

B O N U S

8031 Zürich

ZÜRCHER MONATSMAGAZIN • SEPTEMBER 1992 • NUMMER 49 • 2 FRANKEN

**Unzensurierte
Ausgabe**

BONUS ENTHÜLLT:

Der Penis- Schwindel

TREND:
BOCK AUF BÄRTCHEN
Seite 10

**PETER STUDER: DER GEIST
VOM LEUTSCHENBACH**
Seite 16

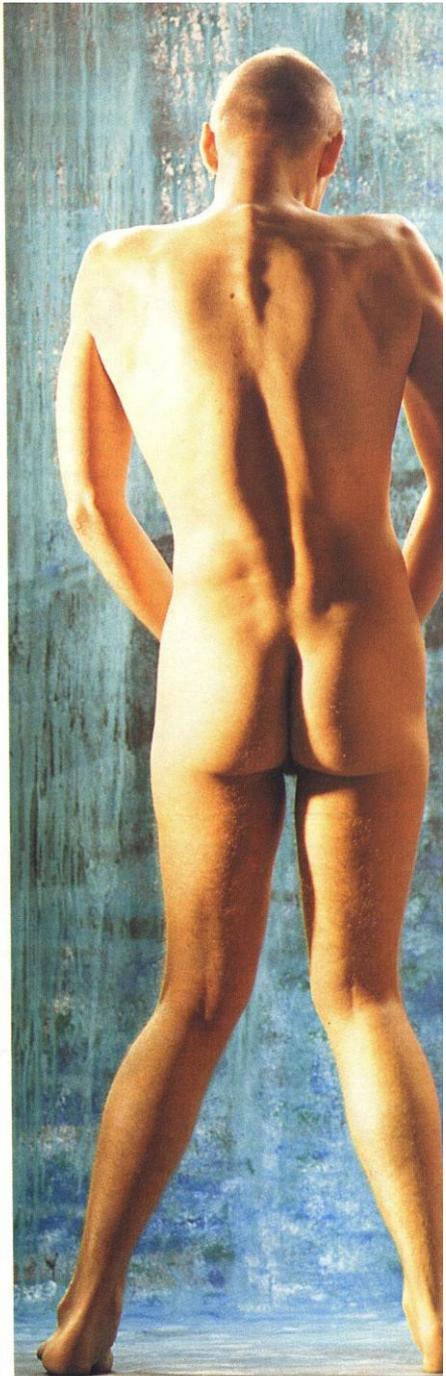
BIG IS BEAUTIFUL

**Es kommt nicht darauf an,
wie gross ER ist – flüstern
die Männer den Frauen seit
Jahrhunderten ins Ohr.**

**Marianne Weissberg hat hart unter der Gürtellinie
recherchiert und fordert:**

Schluss mit dem grössten Sexschwindel aller Zeiten.

Foto: Thomas Pläin



Die Frau und ihr Wunsch- Penis:

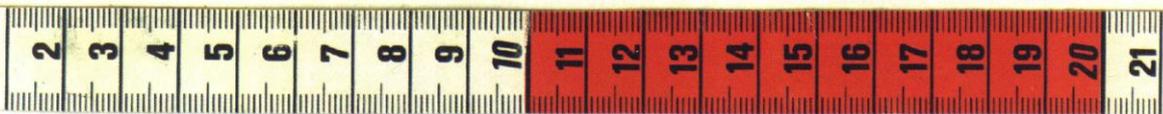


**Marianne Weissberg wagt den emanzipatorischen Blick unter die Gürtellinie des Mannes:
«Auch der Mann wird ab jetzt blossgestellt und inspiziert!»**

Er war ein wahrer Adonis. Und er hatte mir auch unendlich viel zu erzählen. Über seine Ansprüche an den weiblichen Körper, nämlich. Sein Wunschbody durfte kein Gramm Fett zuviel aufweisen, der Busen musste füllig, doch absolut straff

sein. Die Erotik zwischen ihm und seiner Traumfrau sollte wie ein Blitz einschlagen, sie beide wie ein Orkan ins Bett fegen. Nun, ich hatte Glück. Auch wenn ich an seine Olympiafrau nicht herankam, wie er mir stirnrundelnd zu bedenken gab, lagen wir schliesslich

doch zwischen den Laken. Nach einigem Geplänkel griff ich voller Vorfreude in seinen raffiniert verschlungenen Slip – und erst nach verzweifeltem Tasten an ein mickriges Würstchen. Die Enttäuschung war etwa die gleiche, wie wenn man nach dem genüsslichen Studie- ▶



HEUTE SCHON GEMESSEN?



«Ein dicker Treffer ist wunderschön und absolute Glücksache!»

ren der Speisekarte bestellen will und es schnippisch heisst: führen wir nicht. Die Lust war weg. Weshalb jedoch, verschwieg ich ihm natürlich taktvoll.

Fall zwei hatte sich für die Liebe gleich mit einer Familienpackung Kondomen ausgerüstet. Doch er verbrauchte bei mir nur eines, denn er war zwischen den Beinen etwa so gut bestückt wie ein schlaksiger Vorpurbertierender – ein neckischer Gartenzwerg versuchte tapfer über das Schamhaar hinauszuspähen. Ich tat es trotzdem mit ihm und kam mir vor wie eine Unzüchtlerin, die es mit Minderjährigen treibt. Beiden kam es gar nicht in den Sinn, mich vorweg auf die mangelnde Quantität ihres besten Stückes hinzuweisen. Für uns Frauen ist deshalb das Fallen der Unterhose oft die Stunde einer schaurigen Wahrheit, oder wie eine Freundin vermerkt: «Wie beim Roulette – ein dicker Treffer ist wunderschön und absolute Glückssache.»

Männer haben es da besser, denn wir Frauen sind in Selbstkritik geradezu Weltmeisterinnen. Bevor er mit uns zu Bett geht, haben wir ihn sicher schon darauf hingewiesen, dass wir mit dem Zustand unseres Körpers – Po, Oberschenkel, Busen, Vagina – überhaupt nicht zufrieden sind. Und nur zu oft stimmt dann der potentielle Liebhaber noch in den weiblichen Klagegesang punkto Attraktivität schamlos mit ein: «Er sagte mir sofort, mein Busen sei zu klein, aber ich fand gar nichts in seiner Hose. Wir taten es trotzdem, mit dem Resultat: null Feeling.» Trotzdem ging meine sonst so selbstsichere Freundin nochmals mit ihm ins Bett und sagte mir seufzend: «Das ist eben typisch Frau. Ich hatte Mitleid, wollte nicht taktlos sein. Und

dass unten statt Schwanz bloss ein Radiesli spross, hätte ich ihm nie gesagt. Wir Frauen sind eben dressiert, den männlichen Körper nicht zu beurteilen.»

Sie hat recht. Während Männer nichts lieber tun, als über uns Frauen, am liebsten in unserer Anwesenheit, zu fachsimpeln – «geile Titten, fetter Hintern, unersättliche Pussy» – halten wir Frauen schön brav und verschämt den Mund und nehmen tapfer, was er anbietet. ER darf winzig, dicker als lang, nach allen Seiten hin

träger, die nichts vorzuweisen haben. Sie stricken fleissig weiter an der längsten Lüge aller Zeiten, die man uns Frauen frech zwischen die Beine steckt: «Es kommt nicht darauf an, wie gross ER ist», lautet sie, «sondern, was ein Mann damit tut.» Wenn frau so erfahren ist, dass sie sich darauf an die Stirne tippt, retten sich Mini-Pimmel-Träger zu Lüge Nummer zwei und geben zu bedenken: «Und man weiss ja, dass gerade kleine Penisse umso stärker erigieren.» Alles Quatsch! Und absolut unlogisch (was umso peinlicher ist, weil sich die

Männer seit jeher als alleinige Besitzer der Logik rühmen). Denn welcher Heimwerker würde nicht verächtlich lächeln, wenn seine Gattin in ein grosses Bohrloch einen zu kleinen Dübel schrauben würde? «Spinnst du», würde er schreien, «da kannst du lange rumwerken, der ragt ja ins Leere.» Keinesfalls würde er tröstend sagen: «Der wächst dann im Loch schon noch.» Doch er steckt, falls kleinbestückt, seinen Pimmel trotzdem mit allergrösstem Selbstvertrauen in die Frau, und sie würde sich eher die Zunge abbeissen als ihn auszuweisen. Schlimmer noch, manche Frauen spenden grossmütig lügnerischen Trost und rühmen nicht vorhandene Grös-



Foto: Winston

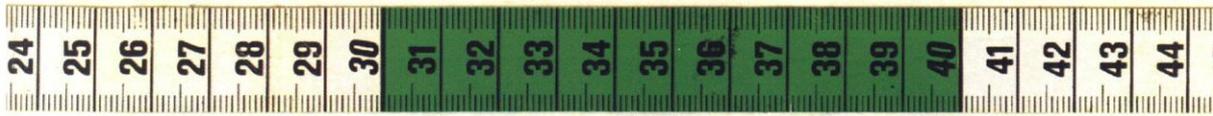
Unbestritten: Es gibt grosse und kleine Bananen, aber die grossen machen satter.

krumm, von merkwürdiger Färbung, behaart, ja im schlimmsten Fall sogar schmutzig sein. Dies übrigens Beobachtungen von zwei Frauen, die es wissen müssen – sie arbeiten in Zürich im Sex-Geschäft.

Undiskutiert ist also seit Ewigkeiten schon das Banner des Mannes, obwohl sich in unserer Gesellschaft symbolisch ja alles um ihn dreht. Am meisten an diesem Bollwerk weltweiter Schweigepflicht interessiert sind eben gerade die Schwanz-

se: «Welche Frau getraut sich denn, seine Dimensionen ehrlich zu diskutieren?» sagt dazu eine Emanzipierte beschämt.

Deshalb hier unverzüglich einige hochwissenschaftliche Facts über das Corpus Delicti, den Penis. Nach dem neuen «Kinsey Institute Report» von 1990 misst die durchschnittliche Länge des schlaffen Penis ca. 7 bis 10 cm, der erigierte kann sich zu einer Länge von 12,5 bis 17,5 cm emporrecken. Der kleinste dem



HEUTE SCHON GEMESSEN?

BIG
IS
BEAUTIFUL

«So dick wie eine gute Banane sollte er sein, am liebsten über zwanzig Zentimeter.»

Kinsey gemeldete Penis war winzige 2,5 cm. Und der tragischste je eruierte Winzling mass bloss einen Zentimeter. Er gehörte Daniel Clinton Cook, notabene einem überführten Lustmörder. Der grösste je gemessene Penis war drei Meter lang; sein gemeuchelter Besitzer: ein Blauwal. Handelt es sich hier um gesicherte Daten, die das in Amerika domizillierte Kinsey Institut, das wohl renommierteste Sexforschungsinstitut, vorlegen kann? Aber nein! Ganz erstaunt stellt der Reporter fest, dass zum Penis nur obskure Messdaten erhältlich sind – «von Freiwilligen, die zuhause, ohne Beisein von Wissenschaftlern, ihre eigene Penislänge gemessen haben.» Vereinzelt Todesmutige sozusagen, denn wie ich bei meiner Umfrage feststellen musste, haben die Männer auch hierzulande zwischen den Beinen einen blinden Fleck: «Weiss nicht, wie lange er ist», «ist mir egal», «würde doch nie nachmessen», erklärten sie trauerzig.

Alles Lüge, denn bei meinen Recherchen für die ich in medizinischer Fachliteratur, anerkannten Sex-Reports, Männerbüchern und Magazinen für die Frau beinahe ertrank, stiess ich mit Leichtigkeit und überall auf das Fact punkto Penis, das in einem Artikel so zusammengefasst wird: «Seine schlimmste Angst dreht sich um die Grösse des Penis.» Macht sich also Mann unentwegt Gedanken über etwas, das er ja angeblich gar nie so richtig anschaut? Auch im neuen Kinsey Report wird der Penis-Panik massenhaft Platz gewidmet und gleich zu Anfang die entscheidende Frage nach der Wichtigkeit der Penis-Grösse gestellt: 27 Prozent der Männer bejahten dies, knapp ein Viertel verneinte, der Rest sagte scheinheilig «ich weiss nicht». Frauen äusserten sich bezüglich Penis-Grösse prozentual ziemlich

gleich, doch ihr «ich weiss nicht» wurde im Gegensatz zum männlichen Pendant, das unbekrittelt blieb, naiv hoffnungsvoll so interpretiert: «Es könnte sein, dass Frauen sich darüber keine Gedanken machen, weil dieser Punkt für sie nicht wichtig ist.»

Juhu, höre ich die Mickrigen jublieren. Leider Pech gehabt, liebe Minderbemittelte, denn es ist ja so, dass uns Frauen mittlerweile ziemlich unwichtig ist, welches Waschmittel weisser wäscht oder ob der Gugelhopf

nis-Lüge las ich übrigens in Bernie Zilbergelds Werk «Männliche Sexualität», der da allen Ernestes behauptete, dass ein Mann, der ja auf seinen Pimmel von oben herab hinunterschauen müsse, aus diesem Blickwinkel doch gar nicht beurteilen könne, wie lang er sei. Schon mal was von der Erfindung des Spiegels gehört, Bernie?

Wenn also die Männerwelt zu feige ist, ihrer Männlichkeit unerschrocken ins Auge zu blicken, müssen wir Frauen es ihnen besorgen. Wir schauen nämlich fürs Leben gerne genau hin. Wir sind, wie die amerikanische Sex-Forscherin Nancy Friday, Autorin von «Befreiung zur Lust – Frauen und ihre sexuellen Fantasien», freudig konstatierte, nicht nur Freundinnen eines knackigen Männerarschs, sondern auch eifrige Hosenladenguckerinnen. Unzählige von ihr für obigen, neuen Report befragte Frauen schwelgten in seitenlangen Fantasien von steinharten, prallen Prachts-Pimmeln, die sich ihnen aus berstenden Hosenladen entgegenreckten. Keine wollte es mit einem niedlichen Schniddelwutz treiben.



Foto: Thomas Plain

Tragikomisch: Ist der Mythos Penis noch zu retten?

gelingt. Eines aber ist uns (notabene Heterosexuellen) nicht wurst. Die Länge und wohlgermekt Ästhetik unseres besten Freundes, des Schwanzes. Bevor ich meine eigenen Zeugnisse zur Sache sprechen lasse, möchte ich noch Literatur zur Pimmelfrage zitieren, und zwar eine der bekanntesten Laudatorinnen weiblicher Lust, die Amerikanerin Erica Jong: «Geht es um ihre Grösse? Die Frauen sagen nein, nein, denn sie haben die Lektion gut gelernt von Männern, die Angst haben, ihre Schwänze seien zu klein. Das ist die eine Sache, über die wir entschlossen lügen.» Das blödeste Argument zur Pe-

Der (neu)gierige Blick auf den Hosenladen ist in Realität allerdings den meisten Frauen leider noch ungewohnt, ja peinlich und wird höchstens diskret ausgeführt. Einzig die Werbeleute haben realisiert, welch kommerzielles Potential das klammheimliche Interesse an seinem Anhängsel bietet. Wieso verkaufen sich denn 501-Jeans wie warme Semmeln? Weil sie natürlich den Hosenschlitz ganz unverschämt in den Mittelpunkt stellen! Mein persönlicher Favorit punkto generösem Exhibitionismus ist übrigens ganz klar der Sänger von Guns n' Roses, Axl



HEUTE SCHON GEMESSEN?

BIG
IS
BEAUTIFUL

«Für eine Dauerbeziehung reicht ein Mann mit einem kleinen Penis nicht aus. Da würde ich fremdgehen.»

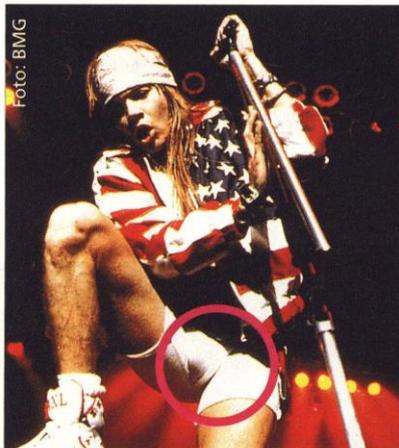
Rose, der Jagger der Neunziger. (Der hat übrigens seine Leaderposition zu Recht verloren als er anfing, in schlabbrigen Jogginghosen aufzutreten und in Buntfaltenhosen Tea-Parties heimzusuchen.) Axl zeigt sich auf der Bühne nur mit einer knappen Unterhose in blütenweiss, sündig schwarz oder blutrot. Der Mann weiss eben, was er hat, und zeigt es selbstbewusst vor.

Doch nicht nur Forscherinnen wie Nancy Friday und Anwender wie Axl wissen genau, was sich Frauen wünschen, auch Frauen hierzulande – das durfte ich bei meiner Umfrage feststellen – sind unglaublich poetisch, handfest, witzig, neugierig was die Präferenzen punkto Penis betreffen. Alle, von der Studentin Mitte Zwanzig bis zur vielbeschäftigten Mutter um die Vierzig, gaben mir freudig Auskunft über ihren «Wunschpenis». So, als hätten sie unfreiwillig ein Geheimnis bewahren müssen, das sie nun endlich loswerden konnten: «So dick wie eine gute Banane, lang und gut anschwellend, am liebsten über zwanzig Zentimeter – man kann mit einem solchen Schwanz einfach besser bumsen», schwelgt Brigitte.* Monique lobt: «Helle, beschnittene und grosse Schwänze. Die mit einer guten Aura finde ich schön.» Irene wünscht sich ihren Wunschschwanz «gross, lang, schön dick, muss zwischen Daumen und Mittelfinger passen, aber so, dass es nicht ganz zusammengeht.» Doris liebt es «nicht riesig, aber mit Tendenz gross.» Karin schwärmt von einem Penis, der «gross ist und schlank, also kein Pflock. Er muss geschmeidig, gerade und stolz in die Welt schauen wie eine schillernde Lanze.» Anne wünscht sich einen «keinesfalls krummen, am liebsten

einen prallen und langen Schwanz, so dass ich etwas zwischen den Fingern habe, denn wenn er dünn und mickrig ist, kann ich nicht richtig zupacken.» Pascale weiss, dass sie «einen grösseren besser spürt, was für mich lustvoller ist.» Keine, die sich nicht prustend an ihren grössten Penis-Flop erinnerte: «Er murmelte was von anatomischer Diskrepanz zwischen uns. Tatsache war, dass ich seinen Schwanz zwischen den Hoden gar nicht fand», so Monique. Oder Irene: «Er war schlaffe vier Zentimeter lang,

was ein Penis sein kann.» Alle Frauen, mit denen ich mich über Qualität statt Quantität unterhielt, konnten sich an irgendeinen Mann erinnern, den sie zwar im Bett und auch sonst geschätzt hätten, aber eben... Tanja sagt es knallhart: «Meine Beziehung scheiterte an diesem Fact, und mir ist klar, dass für eine Dauerbeziehung ein Mann mit einem kleinen Penis nicht ausreicht. Da würde ich fremdgehen.»

Dass sie in diesem heimlichen Wettbewerb stehen, wissen die Männer natürlich, deshalb tun sie alles, um ihre Frauen von Vergleichen abzuhalten. In den letzten Jahrhunderten wurde die weibliche Neugierde auf das Anhängsel des Nachbarn meist mit martialischen Strafen geahndet. Doch dann kam Papa Freud und führte eine präventiv wirkende Psychoterror-Nummer, den Penisneid, ein. Ganz schön raffiniert, denn man kann ja wohl nur auf etwas ganz Tolles neidisch sein, nicht wahr? Und wer sich mit solch niedrigen Gefühlen herumschlagen muss, hat keine Nerven mehr, das Neidobjekt genau zu überprüfen. Generell darf ich behaupten, dass man bei einem Mann, der von Penisneid schwafelt oder frech und wortreich Qualität vor Quan-



Vorbildlich:
Sexy Axl (Sänger von Guns n' Roses) bietet Frauenaugen eine Weide.

tität stellt, sofort Kleinschwänzigkeit vermuten muss. Diejenigen, die auch quantitativ etwas vorzuweisen haben und damit auch noch für sie und ihn lustvoll umgehen können, haben es ja gar nicht nötig, dümmliche Theorien zu verbreiten. Jede Frau, die also einen solchen Quatsch aufgetischt bekommt, soll sich noch vor dem Dessert eiligst verabschieden.

Doch verlieren wir die Penis-Lüge Nummer eins, dieses «Hauptsache ist doch, was wir mit ihm tun», nicht aus den Augen und lassen dazu Vera ausführen: «Wenn du mal einen Liebhaber mit einem wunderschön grossen Penis gehabt hast, vergisst du ihn nie, auch wenn nachher andere kommen, die vielleicht sogar begabter sind als er. Jetzt weisst du einfach,

und als er stand, gleich klein.» Damit wäre auch die zweite Penis-Lüge – «klein, aber umso ausbaufähiger» – beantwortet.

Moment mal, heben jetzt die Körpertechniker mahnend den Zeigefinger und weisen damit direkt auf unsere Vagina: Genug des

*Alle Namen von der Redaktion geändert.



HEUTE SCHON GEMESSEN?

BIG
AS
BEAUTIFUL

«Die Grösse von Pimmeln ist unser Lieblingsthema.»

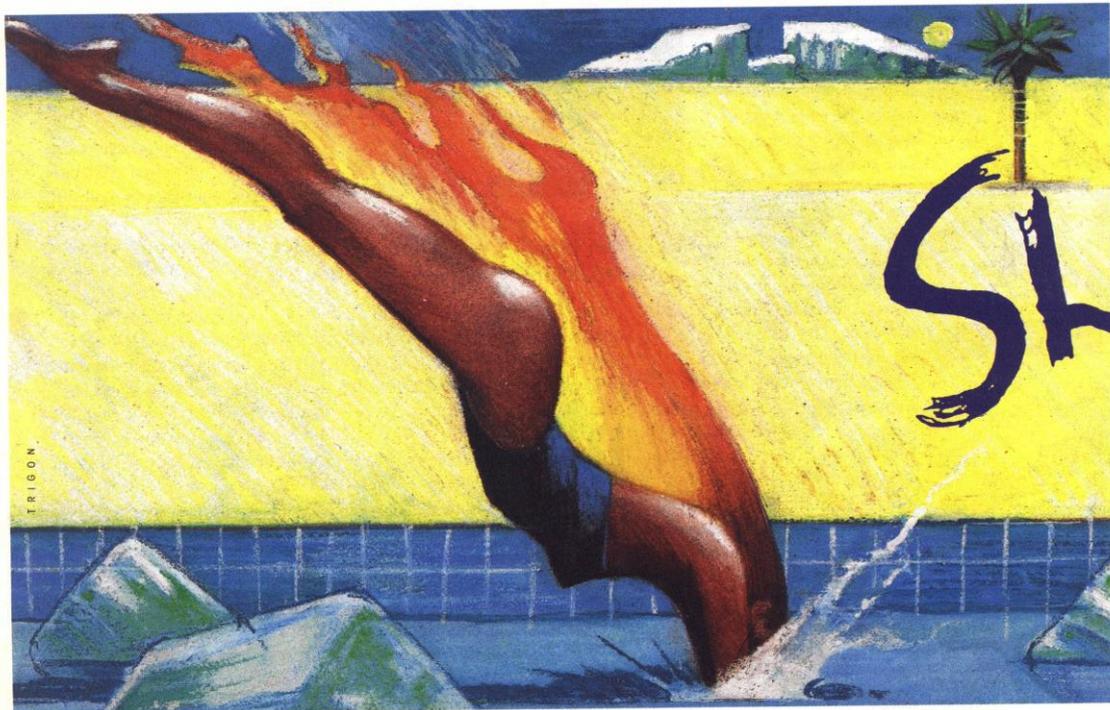
Frauengeschwätzes, hier die harten Facts. Eure Vagina besitzt ja nur im ersten Drittel Nerven, so dass nur diese circa fünf Zentimeter stimuliert werden müssen. Ergo reicht auch ein klitzekleiner Penis. Jedoch – obwohl diese anatomische Disqualifizierung stimmen mag – fühlen Frauen sehr wohl, ob ein Penis sie lustvoll und spürbar ausfüllt. «Wenn nicht, hast du bloss Luft drumherum», weiss Irene. Susan stöhnt: «Bei einem Winzpimmel ist es peinlich, denn du rätselst immer, ob er überhaupt drinnen steckt und sein Orgasmus vertröpfelt irgendwie im Nirgendwo». Auch Brigitte graust sich kurz und bündig: «So ein dünner, kleiner Penis flutscht richtig eklig herum.» Na wenn schon, werfen nun die Körper-Geographen ihr stärkstes Argument ins Penis-Ge-

fecht: Ihr Frauen seid doch selbst schon perfekt bestückt – mit diesem genialen Lustorgan, der Klitoris. Auch wenn an seinem Organ nicht viel dran ist, garantiert sie euch den Orgasmus.

Tja, kann ich da nur aus eigener Anschauung feststellen: Wenn es vorher und während nichts zu sehen und anzufassen gibt, schläft auch die lustvollste Klitoris sanft ein. Ausser man lässt im Kopf sein ganz persönliches Sex-Kino laufen, in dem im Gegensatz zum gerade stattfindenden Live-Act, wunderschöne Pimmel am Werk sind. Aber dazu ist eigentlich dann der kleine Fummler, der an einem herumturnt, überflüssig und sorgt bloss immer wieder für eine unnötige Bildstörung. Deshalb sind bei uns Männer begehrt, die etwas

vorzuzeigen haben, und sie werden auch eifrigst von Frau zu Frau weiterempfohlen. «Wir reden über die Grösse von Pimmeln, mit denen wir es gerade zu tun haben und über die, die wir mal kannten. Es ist unser Lieblingsthema», bestätigt die scharfzüngige amerikanische Kolumnistin Cynthia Heimel. Aber ob das der Mann, der listigerweise Frauenliteratur boykottiert, auch realisiert? René meint dazu: «Ich glaube zwar nicht, dass wir beurteilt werden, aber eigentlich würde ich es richtig finden.» Silvio vermutet nach langem Schweigen, dass Frauen «zum Anschauen einen grösseren wollen, zum Spüren einen kleineren.» Genau danach gefragt hat er allerdings noch nicht. Christian, ein Aufgeklärterer, fordert: «Da sollen die Männer nicht dumm tun,

S H A N D Y I S F I R E &]



TRIGON



Feig:
«Dreh dich um, Adam,
und zeig her, was Du hast!»

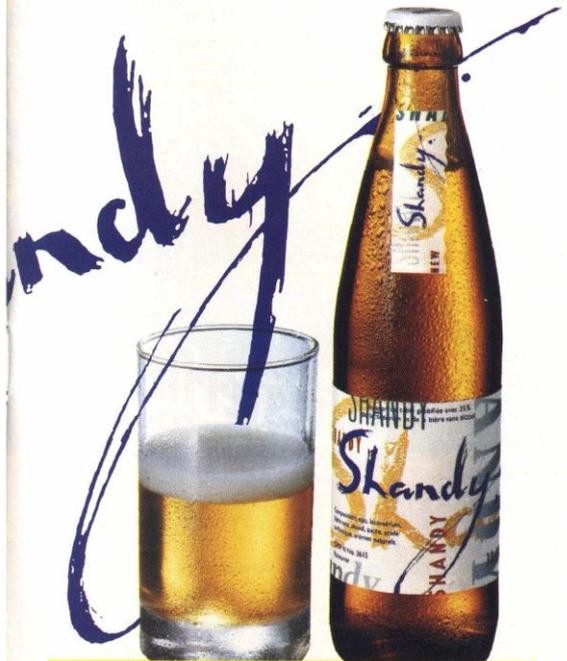
wenn eine Frau nach seinem Schwanz fragt, sondern Auskunft geben.» Einige, die sonst gerne mit mächtiger Potenz angeben, versprachen zwar, darüber nachzudenken, waren dann aber plötzlich unerreicht. Scheinbar ist es manchen Männern völlig unverständlich, dass wir Frauen sie nun genauso akribisch vermessen wollen und gar die gleichen Schönheitsnormen auf sie anwenden, wie es seit Urgedenken mit dem weiblichen Körper geschieht.

Schluss endlich mit diesem Herumdrukke! Schluss mit den Penis-Lügen! Ja, ihr Besitzer des kleinen Unterschiedes: Ich fordere die sofortige Blossstellung des Corpus Delicti: Männer, zeigt her eure Schwänze! Die amerikanische Wissenschaftlerin Naomi Wolf, Autorin des brillanten Buches «Der Mythos Schönheit», weiss dazu ein ebenso simples wie geniales Rezept: Sie empfiehlt die offizielle Degradierung des Penis vom primären zum sekundären männlichen Geschlechtsmerkmal. So dass er, gleich der weiblichen Brust, ungestraft enthüllt und beurteilt werden kann. Zur Not täte es auch die selbstverständliche Angabe seiner Masse. Zum Beispiel auf dem Wahlplakat von Stadtrat X, gleich neben seinen Lenden: (1,85, 80, 20). Auch in der Wer-

bung wäre die männliche Frontnacktheit angesagt. Wir wär's mit einem füllblutten, gutbehängten Mann, sexy auf einer Waschmaschine drapiert? Da würde Reinheit endlich Spass machen. Am liebsten hätte ich zwar ganz einfach den Mann, der vor dem Bett und Fall der Unterhose ehrlich zugeben würde: «Sorry, ich habe einen kleinen.» Dann würde ich ihn erst für seine Ehrlichkeit loben und ihm schliesslich die einzig passende Antwort darauf ins Ohr flüstern: Bye, bye Baby. Eine emanzipierte, vielbeschäftigte Frau wie ich kann sich doch nicht wegen eines kleinen Würstchens die ganze Nacht um die Ohren schlagen.

MARIANNE WEISSBERG

C E



TASTE IT OR LEAVE IT

**Einige gute Adressen,
wo Sie das neue Shandy
softdrinken können:**

- Negresco Bar und Disco 5400 Baden, Churchill Pub 8600 Dübendorf, Feldegg "Gadabar" 8835 Feusisberg, Bauernhof Bar Pub 8853 Lachen, Fridolin Pub 8754 Netstal, Zeughaus Pub Bar 8640 Rapperswil/Jona, Piazza In 8640 Rapperswil, Sunshine Disco Bar 8855 Wangen, Kiwi Bar 8400 Winterthur, Krone Pub 8405 Winterthur, City Saloon 8401 Winterthur, Kiss Disco, Dancing 8832 Wollerau, Fantasio Piano Bar 8001 Zürich, Seefeldbar 8008 Zürich, Rest Della Posta 8003 Zürich, Ciao Bar 8006 Zürich, Valentino 8001 Zürich, Vascos Bar 8004 Zürich.

